

**Gedenkveranstaltung für die  
Opfer des Nationalsozialismus  
aus Herne und Wanne-Eickel  
Montag, 27. Januar 2025,  
12:00 Uhr  
KUZ / Shoah-Mahnmal**

**- Es gilt das gesprochene  
Wort –**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie zur öffentlichen Gedenkveranstaltung an die Opfer des Nationalsozialismus. Es ist mir ein wichtiges Anliegen, dass wir alljährlich um den 27. Januar herum zusammenkommen, um uns gemeinsam an die Opfer der Shoah aus unserer Stadt und aus ganz Europa zu erinnern – zunächst hier im Saal, anschließend am Shoah-Mahnmal auf dem Willi-

Pohlmann-Platz. In diesem Jahr zu einem besonderen Jubiläum, denn die Befreiung jährt sich zum 80. Mal.

Herr Ralf Piorr hat uns bereits thematisch eingestimmt auf die heutige Veranstaltung, zuvor hörten wir die berührende Tonaufnahme von Channa Birnfeld über ihre Ankunft in Auschwitz im Jahre 1944. Sie nimmt uns mit auf eine grauenhafte Reise in die tiefsten Abgründe der menschlichen Geschichte. Leider ist Frau Birnfeld mittlerweile verstorben. Daher sind diese Zeugnisse ehemaliger Zeitzeugen umso wertvoller für uns.

Die letzten Zeitzeugen verschwinden. Deswegen ist die Gefahr groß, das Geschehene abzustreiten – trotz Ton- und Bildaufnahmen. Uns lehrt das: Wir müssen die Botschaften dieser Menschen wie Channa Birnfeld mitnehmen und ihre Geschichten zu unseren eigenen machen, sie weitererzählen für künftige Generationen. Nur so wird es uns gelingen, dass sich diese Taten der Nationalsozialisten nicht wiederholen.

Im weiteren Ablauf kommen im Film „Jüdische Stimmen“ noch weitere Personen zu Wort, von denen wir lernen, wie wichtig es ist, uns in die Lage anderer Menschen zu versetzen. Empathie und Toleranz sind hier die entscheidenden Worte. Denn ohne Empathie werden wir uns weiterhin in einer Ich-Gesellschaft befinden, in der wir nur noch nach oben schauen zu unserem persönlichen Ziel, aber nicht mehr zur Seite zu unseren Mitmenschen, die vielleicht unsere Unterstützung benötigen. Sie, meine Damen und Herren, zeigen durch Ihr heutiges Kommen Weltoffenheit und Solidarität.

besonders begrüßen möchte ich an dieser Stelle:

- die Vertreter der jüdischen Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen,
- die Vertreter der beiden großen christlichen Kirchen,
- die muslimische Religionsgemeinschaft und die Repräsentanten weiterer Religions- und Glaubensgemeinschaften,
- die Vizepräsidentin des Jüdischen Studierenden Verbandes,
- Hanneke und Peter Schmitz,
- Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung,
- meine Amtsvorgänger,
- anwesende Schülerinnen und Schüler,
- und selbstverständlich alle Bürgerinnen und Bürger, die sich mit uns mahnend erinnern und der Opfer Gedenken wollen. Ihre Anwesenheit macht deutlich, dass wir gemeinsam als Hernerinnen und Herner für ein friedliches und demokratisches Miteinander eintreten. Vielen Dank dafür.

Meine Damen und Herren,

wir alle werden im Alltag auf unterschiedliche Weise damit konfrontiert: Konfliktforscher haben 2023 eine

Zunahme an Konflikten registriert: Insgesamt seien 369 Konflikte erfasst worden, zehn mehr als im Jahr zuvor, teilte das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung mit. Auch für 2024 wird die Erhebung nicht stark davon abweichen.

Viel Schmerz und ein Gefühl von Machtlosigkeit gehen mit den Konflikten einher. Unsicherheit prägt unseren Alltag, denn die Auswirkungen vieler Konflikte sind für uns (noch) nicht greifbar. Erst letzte Woche haben wir zusehen müssen, wie ein Präsident in den Vereinigten Staaten sein Amt angetreten hat, der unberechenbar ist und dadurch eine Gefahr für die fakten- und wissensorientierten Welt, wie wir sie kennen, darstellt. Mit den Auswirkungen auf unser Land beschäftigen sich bereits viele Experten. Wichtig ist, dass wir unsere Werte dagegenhalten.

Fakt ist: Es sind neue Zeiten, an die wir uns gewöhnen müssen. In dieser neuen Zeit scheint es leider nicht mehr selbstverständlich zu sein, dass wir die Taten und die Gesten der dunkelsten Stunden unseres Landes verdammen. Handlungen und Aussagen ganz nach dem Motto: „Es war ja alles nicht so gemeint.“

Nun gilt natürlich immer noch der Rechtsspruch: In dubio pro reo – im Zweifel für den Angeklagten. Doch wenn wir eins aus der Geschichte gelernt haben sollten, dann ist es Folgendes: Populisten, Faschisten und Radikale werden immer versuchen, uns ein X für ein U vorzumachen und geben immer vor, nett zu sein. Sie lügen, tricksen, täuschen – bis es irgendwann zu spät ist für uns. Daher bitte ich Sie alle und dies ist ein Appell

vor allem an die jüngeren Generationen: Wir müssen gemeinsam verhindern, dass sich die Geschichte wiederholt. Lernen Sie aus den Geschichten von Menschen wie Channa Birnfeld. Hören Sie sich ihre Geschichten an und betrachten Sie das, was heute geschieht, immer unter dem Aspekt dessen, was wir aus ihren Geschichten lernen konnten. Lassen Sie nicht zu, dass unsere demokratische Gesellschaft von einer Minderheit angegriffen wird.

In Herne sind wir uns einig: Antisemitismus, Rassismus und Extremismus sind ein unmissverständlicher Ausdruck einer menschenfeindlichen Weltsicht, die mit der Ablehnung von Freiheit, Vielfalt und unseren demokratischen Werten einhergeht. Diese Sichtweise ist brandgefährlich und hat nichts mit unserer modernen Gesellschaft gemein.

Auch in diesem Jahr sind wir wieder dem Aufruf des Jüdischen Weltkongresses gefolgt und haben uns an der Kampagne #WeRemember beteiligt und ein Bild in den sozialen Netzwerken mit diesem Hashtag gepostet, um ein Zeichen zu setzen: das Zeichen der Erinnerung. Ende des Jahres werden in Herne zudem die ersten Stolpersteine gelegt. Ralf Piorr wird uns nachher mehr dazu erzählen.

Und für die Zukunft gilt ebenfalls: Ein rückwärtsgewandtes, destruktives Denken passt nicht in eine Zeit des fortschrittlichen Wandels. Wir blicken gemeinsam in die Zukunft und arbeiten Hand in Hand an einer Zukunft der Toleranz, der Vielfalt, der sozialen Wärme und des Miteinanders. Was wir nicht brauchen, ist völkisches Gedankengut, menschenverachtende Weltbilder, antidemokratisches Verhalten.

Antisemitismus hat keinen Platz in unserem Weltbild, nicht nur in der friedlichen Vergangenheit der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch in der Zukunft unseres Landes.

Meine Damen und Herren,  
der 27. Januar ist ein Tag der Trauer, aber auch ein Tag des Nachdenkens über die Verantwortung, die wir als Gesellschaft tragen. Die Geschichte der Shoah ist eine der dunkelsten in der Menschheit. Doch sie ist auch eine Mahnung, nie wieder zuzulassen, dass sich solche Gräueltaten wiederholen. Sie fordert uns auf, wachsam zu bleiben gegenüber jeder Form von Antisemitismus, Rassismus und Intoleranz. Sie erinnert uns daran, dass es unsere Pflicht ist, den demokratischen und menschlichen Werten treu zu bleiben, die für uns als Gesellschaft von grundlegender Bedeutung sind.

In Herne, wie in vielen Städten in Deutschland, lebt die jüdische Gemeinschaft in unserer Mitte. Ihre Geschichte und ihre Kultur sind ein Teil unserer Geschichte. Deswegen bin ich auf die heutigen Beiträge zum jüdischen Leben gespannt. An dieser Stelle mein Dank an das Projekt „Partnerschaft für Demokratie“ und Ilana (Vizepräsidentin Jüdischer Studierenden Verband).

Fest steht: Die Erinnerung an die Shoah ist ein wertvoller Teil unserer kollektiven Identität. Es ist unsere Aufgabe, sie an die kommenden Generationen weiterzugeben. Wir müssen sicherstellen, dass die

Geschichten der Opfer nicht in Vergessenheit geraten und dass der Schmerz und die Trauer der Überlebenden nicht unbeachtet bleiben. Wir müssen uns auch fragen, was wir tun können, um in unserer heutigen Welt für mehr Frieden, Gerechtigkeit und Verständnis zu sorgen. Die Beiträge werden uns sicherlich dabei helfen.

Die Jugendlichen, die heute unter uns sind, sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Sie tragen einen Teil der Verantwortung, die Erinnerung wachzuhalten und die Lehren aus der Geschichte zu bewahren. Es ist wichtig, dass sie verstehen, was an diesem Ort, in dieser Stadt und in vielen anderen Teilen der Welt geschehen ist. Dass sie begreifen, dass es nicht nur um die Geschichte von gestern geht, sondern um das, was wir heute und morgen tun, um das Andenken an die Opfer zu ehren und unsere Welt ein Stück weit besser zu machen.

Lassen Sie uns daher gemeinsam daran arbeiten, dass wir die Erinnerung an die Shoah nicht nur am 27. Januar, sondern an jedem Tag des Jahres wachhalten. Lassen Sie uns unsere Stimme erheben gegen Antisemitismus, Rassismus und jede Form von Hass. Lassen Sie uns zeigen, dass wir eine Gesellschaft sind, die für Toleranz, Vielfalt und das menschliche Miteinander eintritt.

\*\*\*